Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Sechszehnter Jahrgang.

Nr. 89. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Sonnabend den 12. November. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1887.

Der „Bresl. Ztg." entnehmen wir über

das Befinden des Kronprinzen

folgenden Bericht:

Berlin, den 9. November 1887.

Alles öffentliche Interesse wird gegenwärtig von den betrübenden Nachrichten in Anspruch genommen, welche aus San Remo kommen. Selbst die wichtigsten Ereignisse des Tages, welche mit diesen Meldungen zusammentreffen, der Plan der Czarenreise nach Berlin, die bedeutsamen Auslassungen des Grafen Kalnoky, die wichtigen Verhandlungen in der französischen Kammer, die Verhandlungen des Prozesses Cassarel, die Entdeckung eines anarchistischen Bombencomplottes im Gefängnisse von Chicago, die Beschlüsse des deutschen Landwirthschaftsrathes — alles tritt vollständig in den Hintergrund gegen die Sorge des deutschen Volkes um das Befinden seines allverehrten Thronfolgers. Selten wohl hat ein Fürst einer so allgemeinen Liebe genossen wie Kronprinz Friedrich Wilhelm. Der Name, den ihn der Berliner gab, „unser Fritz", er kennzeichnet die innigen Beziehungen, welche allezeit den Thronfolger und die Bürgerschaft der Hauptstadt verknüpft haben. Der Kronprinz genießt der allseitigen Verehrung sowohl als guter Mensch, wie als aufgeklärter Geist, wie als bewährter Feldherr, und sicherlich giebt es wenige Männer in unserer Zeit, welche gleich ihm wahrheitsgemäß sagen können, daß sie nirgends einen Feind haben und daß ihnen nichts Menschliches fremd ist.

Soweit das heutige Geschlecht zurückzudenken vermag, hat es von dem deutschen Kronprinzen nur Gutes erfahren. Schon seine Verlobung mit der Tochter der Königin von England und des hochsinnigen deutschen Prinzen Albert, des vertrauten Freundes des heutigen deutschen Kaisers, war ein Lichtblick in finsterer Zeit. Alle Hoffnungen, welche die deutsche Nation auf den Thronfolger gesetzt hat, sind in erfreulichster Weise verwirklicht worden. Als erster Bürger an den Stufen des Thrones hat es der Kronprinz abgelehnt, sich entscheidend in die Politik des Tages einzumischen, wenngleich er aus seinen persönlichen Anschauungen bisweilen keineswegs ein Hehl machte. Er hat es abgelehnt, sich auf den Standpunkt einer Partei zu stellen, wenngleich alle seine gelegentlichen Kundgebungen von einer hochherzigen Auffassung des politischen Berufes und von einer klaren und menschenfreundlichen Würdigung des Zeitgeistes zeugen. Er hat als Feldherr in schweren Kriegen ebenso große Umsicht wie Ausdauer an den Tag gelegt und hat sich mit Erfolg bemüht, den hohen Rang, welchen ihm die Geburt verliehen, auch durch seine persönlichen Thaten zu verdienen. Auf allen Gebieten der friedlichen Thätigkeit der Bürger hat sich der Kronprinz jederzeit als ein warmer Förderer der Kunst, des Gewerbefleißes, des guten Geschmacks, des Fortschritts erwiesen. Alle Bemühungen zum Besten der Nothleidenden und Bedrängten haben in dem deutschen Kronprinzen einen werkthätigen Gehilfen gefunden, und dabei ist der deutsche Thronfolger das Muster eines Gatten und Familienvaters, der Liebe giebt und Liebe gewinnt — unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, daß die gesammte deutsche Nation und insbesondere die Berliner Bevölkerung den aufrichtigsten Antheil an dem Geschick ihres Kronprinzen nimmt und mit banger Hoffnung den Nachrichten entgegensieht, welche in diesen Tagen aus San Remo eintreffen werden.

Allenthalben hat die Nachricht von der ungünstigen Wendung in dem Befinden des Kronprinzen einen erschütternden Eindruck gemacht. Leider hat sich die Sorge der deutschen Aerzte, welche zuerst die Behandlung führten, anscheinend nur zu schnell bestätigt. Wenngleich nach der Versicherung der Umgebung des Kronprinzen die neuen Schwellungen am Halse ganz unerwartet aufgetreten sind, so waren sie doch unerwartet nur für manchen Laien, nicht für den größten Theil der Aerzte. Die Hoffnung, daß die Wucherungen einen gutartigen Charakter haben und durch wiederholten operativen Eingriff von unbedenklicher Art dauernd beseitigt werden könnten, hat sich bedauerlicherweise nicht erfüllt. Mit Bestimmtheit hat auch Dr. Morell Mackenzie den Verlauf der Krankheit nicht voraussagen können, und wenn er sein Urtheil wesentlich durch die Untersuchungen Virchow's bestätigt glaubte, so hat doch Virchow nur mit jenen Vorbehalten urtheilen können, welche ihm durch die Geringfügigkeit der Untersuchungsobjecte auferlegt waren. Nur nach diesen winzigen ausgeschnittenen Theilchen der Wucherungen konnte Virchow sein Urtheil abgeben und dasselbe lautete leider von Anfang an nicht unbedingt. Konnte man indessen bei jenen Untersuchungen noch hoffen, daß die Wucherungen einen gutartigen Charakter behalten würden, so scheint der neueste Befund eine solche Annahme vorläufig auszuschließen, da Dr. Mackenzie selbst von dem „ungünstigen Charakter" des örtlichen Leidens redet und Berichte aus San Remo bestätigen, daß die Wucherungen nicht nur tiefer gegangen und jedes Sprechen des Kronprinzen unmöglich machen, sondern auch unverkennbar ein bösartiges Aussehen zeigen.

Einen gewissen Trost gewährt in dieser Lage die Thatsache, daß der deutsche Thronfolger trotz aller Beschwerden, welche er zu tragen hat, trotz aller Sorge, die auf sein Gemüth drücken muß, ein vorzügliches Allgemeinbefinden zeigt. Eine durch und durch kraftvolle Natur, wird der Kronprinz Friedrich Wilhelm hoffentlich eine Operation, falls dieselbe sich als unvermeidlich erweisen sollte, siegreich überstehen, um alsdann wieder einer gefestigten Gesundheit entgegenzugehen. Wenn auch nicht ohne Bangen, so blickt die deutsche Nation doch mit einer gewissen Zuversicht nach San Remo, weil sie weiß, daß die ersten Meister der ärztlichen Kunst dort versammelt sein werden, um alles zu thun, was menschlicher Wissenschaft und Fertigkeit möglich ist. Vielleicht ist es auch als ein Zeichen des Trostes zu betrachten, daß nur Prinz Wilhelm zu seinen Eltern geeilt ist, nicht aber auch Prinz Heinrich, der in Darmstadt weilt, und die Erbprinzessin von Meiningen. Erst wenn alle berufenen Aerzte in San Remo eingetroffen sein werden, erst wenn sie sich über die fernere Behandlung des Kronprinzen geeinigt haben, wird entschieden werden können, ob und welche Operation nothwendig sein wird. Daß eine solche bereits im Frühjahr von den Berliner Aerzten in Erwägung gezogen werden mußte, unterliegt keinem Zweifel. Hoffen wir, daß der durch die Zuziehung von Dr. Mackenzie bewirkte Aufschub keine nachtheiligen Folgen herbeigeführt habe!

Es bedarf nicht der Auseinandersetzung, welche weittragende Bedeutung die Erkrankung des Deutschen Kronprinzen auch für alle Gebiete der Politik hat. Es bedarf nicht der Andeutung, daß selbst die Czarenreise durch diesen traurigen Zwischenfall in Frage gestellt werden kann. Die Unruhe, welche sich allenthalben an die Nachricht aus San Remo knüpft, ist der sprechendste Beweis für diese Behauptung. Allein thatsächlich treten allenthalben in der deutschen Nation und über ihre Grenzen hinaus die politischen Erwägungen vollkommen hinter die persönlichen Empfindungen zurück. Es ist eine so allgemeine menschliche Theilnahme an dem Geschicke eines allverehrten Fürsten kaum je zu verzeichnen gewesen. Ueberall empfindet man im tiefsten Herzen mit dem edlen Manne, der diesen unverdienten Kümmernissen ausgesetzt ist, mit seiner opferfreudigen und liebevollen Gattin, mit den besorgten Kindern; denn wie die kronprinzliche Familie untereinander durch die zärtlichste Liebe verknüpft ist, so verbindet sie auch mit dem deutschen Volke und allen gestteten Menschen treue Anhänglichkeit und Verehrung, und darum entringt sich heute nicht nur der nächsten Verwandtschaft des Kranken, sondern auch allen Deutschen ohne Ansehen der Partei, des Standes, des Glaubens, des Ranges, allen guten Menschen auch über die deutschen Grenzen hinaus aus tiefstem Herzen der aufrichtige Wunsch:

„Gott schütze den deutschen Kronprinzen".

Zwei kranke Großmächte.

Obwohl in Berlin eine Begegnung zweier der mächtigsten Herrscher in diesen Tagen stattfinden wird und ein Gedankenaustausch der Kaiser von Deutschland und Rußland über die Schwierigkeiten der europäischen Lage wahrscheinlich ist, und obwohl auch die leitenden Staatsmänner Italiens und Oesterreichs, die Minister Crispi und Graf Kalnoky, vor Kurzem in bedeutsamen Reden die Situation Europas und den Zweck des Dreibundes klar vor den Augen aller Welt darlegten, so besteht doch allgemein wenig Hoffnung, daß die schwebenden Streitfragen im Orient demnächst in Güte beigelegt werden und der Erdtheil in ein ruhigeres Stadium treten kann. Deutsche wie russische Blätter vertreten die Anschauung, daß der Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin mehr zufälliger als politischer Natur ist, indem die russische Zarenfamilie nicht mehr zur See ihre Rückreise von Kopenhagen nach Petersburg antreten kann, sondern zu Lande hinreisen muß. Was bleiben da für Hoffnungen für eine Aenderung der russischen Politik auch nach der Kaiserzusammenkunft übrig? — Zudem haben in der russischen Presse und, wie es nicht anders zu erwarten war, auch in der französischen, die Auslassungen des Grafen Kalnoky über Oesterreichs Stellung zur bulgarischen Frage eine entschieden abfällige Beurtheilung gefunden, Europa rückt also in Bezug auf die Beseitigung der Schwierigkeiten in der politischen Lage nicht vom Flecke. Verwundert könnte man fragen, ob es denn der ungeheueren Macht, welche die verbündeten Großstaaten Deutschland, Oesterreich und Italien in die Wagschaale werfen können, nicht gelingen würde, in einem solchen Zustande Wandel zu schaffen? Ein solcher Versuch wäre vielleicht am Platze, wenn die Diplomaten der drei verbündeten Mächte nicht mit dem Umstande rechnen müßten, daß Rußland und Frankreich zur Zeit zwei krankhaft überreizte Staaten sind, welche in ihren Entschlüssen sich unter Umständen von keiner ruhigen Erwägung, sondern von nackter Leidenschaft fortreißen lassen und dann einen Weltkrieg nöthig machen können, den doch die drei Friedensmächte soviel als nur möglich vermeiden wollen.

Wenn wir behaupten, daß Rußland und Frankreich zwei kranke Staatswesen sind, so ist dies nicht schwer zu beweisen. Die Völker beider Länder stehen, wie die Annalen der Weltgeschichte beweisen, unter dem deprimirenden Eindrucke gewaltiger Enttäuschungen. Frankreich stürzte po-

litisch und auch wirthschaftlich von seiner Höhe herab und trachtet mit leidenschaftlichem Hasse danach, seinem Nebenbuhler eine Niederlage beizubringen und Deutschland in den Staub zu treten, anstatt sich mit demselben zu versöhnen und im friedlichen Wettbewerb der Culturarbeiten sich mit dem deutschen Reiche zu messen. Kann unter solchen Umständen die französische Nation gesunden und als eine Ruhe und Frieden verbürgende Macht bezeichnet werden? Ist sie nicht vielmehr einer krankhaften Gemüthsstimmung verfallen, die wohl dazu geeignet ist, einestheils Schonung zu beanspruchen, wie sie anderentheils aber leider auch zu Befürchtungen schlimmster Art Anlaß giebt?

Bei Rußland liegen die Dinge ganz ähnlich. Diese große nordische Macht hat zwar im letzten Orientkriege keine militairische Niederlage erlitten, aber eine ganze Reihe politischer und wirthschaftlicher Nachtheile davongetragen, welche den russischen Staatskörper krank machten und furchtbare Gegensätze zwischen Rußlands äußerer Politik und seinen inneren Zuständen zeitigten. Die russische Regierung hat für die gewaltigen Opfer an Blut und Gut im Orient auch zumal deshalb keine genügenden Erfolge erringen können, weil es viel richtiger und segensreicher gewesen wäre, daß Rußland seine Kraft inneren Reformen als äußeren Eroberungen zugewandt hätte, denn Rußland besaß gar nicht die culturelle Macht und das moralische Recht, anderen Völkern Befreiung und Fortschritt zu bringen. Wie die Franzosen sich in krankhaftem Wahne als Culturträger des Westens und von Deutschland widerrechtlich geknebelt ansehen, so betrachten sich die Russen aber vielmehr Panslawisten ebenfalls in krankhaftem Größenwahne als die wahren Culturträger des Ostens, denen aber ein scheelsüchtiges Europa die Wege versperrt. Diese Anschauungen im Osten und Westen Europas erzeugen die Schwierigkeiten der Lage und alle anderen Streitaffairen, wie Bulgarien, Elsaß-Lothringen u. s. w. sind die Ausflüsse jener überspannten Anschauungen in Rußland und Frankreich.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Aus einem Chaos sich kreuzender und verwirrender Nachrichten hat sich nun der Besuch des russischen Kaisers am Berliner Hofe zu einer unmittelbar bevorstehenden Thatsache herausentwickelt. Ueber Tag und Stunde der Ankunft des Czaren sind noch bestimmtere Nachrichten abzuwarten und wird hierbei jedenfalls der Gesundheitszustand Kaiser Wilhelms in erster Linie mit zu berücksichtigen sein. Bei der fortschreitenden Zunahme der Kräfte des greisen Monarchen steht jedoch zu hoffen, daß derselbe demnächst wieder so weit hergestellt sein wird, um seinen erlauchten Gast und Verwandten empfangen zu können. Es ist kaum nöthig, nochmals darauf hinzuweisen, daß der Czar weniger aus freier, freudiger Entschließung als vielmehr unter dem Drange äußerer Umstände sich anläßlich seiner Heimreise noch zu dem Besuche in Berlin veranlaßt gesehen hat und somit entbehrt die Begegnung beider Kaiser jener weittragenden politischen Bedeutung, die man ihr unter anderen Verhältnissen vielleicht hätte beilegen können. Daß die Begrüßung Kaiser Wilhelms durch den Czaren nicht völlig bedeutungslos ist, wird man wohl allseitig zugestehen, denn es giebt in unserer Zeit keine Fürstenbegegnung, die nicht von einem gewissen politischen Relief umrahmt wäre. Aber weder an der Newa noch an der Spree wird man sich der Erwartung hingeben, daß der flüchtige Aufenthalt des russischen Herrschers am deutschen Kaiserhofe die Spannung zwischen den beiderseitigen Reichen und Völkern vermindern, geschweige denn beseitigen würde, dazu ist leider die ganze Lage nicht angethan und so stellt sich nach wie vor der Czarenbesuch in Berlin in der Hauptsache nur als ein Höflichkeitsact dar.

Mit tiefschmerzlicher Theilnahme vernimmt das deutsche Volk die betrübende Nachricht, daß sich das Halsleiden des deutschen Thronfolgers, kaum, daß der hohe Herr vom Lago Maggiore nach San Remo übergesiedelt war, ganz plötzlich wieder verschlimmert hat und daß ein neuer, schwieriger operativer Eingriff geboten erscheint. In der Kaiserfamilie selbst haben die schlimmen Nachrichten aus San Remo begreiflicher Weise nicht geringe Besorgniß hervorgerufen und entsandte der Kaiser daher sofort seinen Enkel, den Prinzen Wilhelm, nach San Remo, um sich über den Stand der Dinge genau zu unterrichten.

Berlin, 10. November. Gestern hat in San Remo eine Untersuchung des Kronprinzen stattgefunden. Die Aerzte beobachten tiefes Schweigen, doch sollte nach der „Vossischen Zeitung", heute ein amtlicher Bericht erscheinen. Das Ergebniß der Untersuchung soll dem genannten Blatt zufolge viel zu wünschen übrig lassen. Die kronprinzliche Familie ist sehr beunruhigt. Es ist eine erneute Operation beschlossen. Nach dem „Berliner Tageblatt" hat die Berathung und Untersuchung ein sehr trauriges Resultat ergeben. Dr. Krause, Prof. Schrötter und Dr. Mackenzie übergaben ihre Specialgutachten dem Dr. Wegner, dem Leibarzt des Kronprinzen. Gestern hat sich beim Kronprinzen eine kleine entzündete Oedem-Anschwellung auf dem oberen Theil des Kehlkopfes gebildet, groß genug, um eine genaue Besichtigung jener Sprießung zu verhindern, welche sich kürzlich unterhalb des linken Stimmbandes gebildet hat. Nachts wuchs das Oedem; gestern morgen war es wieder kleiner. Oedem ist eine Ansammlung wässeriger Flüssigkeit in den Maschen des zwischen den feineren Organbestandtheilen gelegenen Bindegewebes. Professor Stoerck in Wien hat Dr. Mackenzie für den jetzigen Zustand verantwortlich gemacht. (Schls. Ztg.)

Berlin, 10. November. Die Ansichten des Wiener Prof. Stoerck, der gestern eine so trübe Prognose gestellt und Dr. Mackenzie für den jetzigen Zustand der Krankheit des Kronprinzen verantwortlich gemacht hat, werden von den Berliner medicinischen Autoritäten getheilt. (Schles. Ztg.)

Berlin, 10. November. Das Bedenkliche bei den Krankheitserscheinungen waren die schubweisen, plötzlichen Verschlimmerungen der entzündeten Stellen, welche, wie leider erst jetzt bekannt wird, stets von Oedem begleitet waren. Mackenzie hatte dies verschwiegen, sonst hätte man sofort erkannt, daß nicht, wie vorgegeben wurde, lediglich Katarrh vorlag. (Schles. Ztg.)

Berlin, 10. November. Heute fand in San Remo die entscheidende Consultation statt. Zu derselben waren außer den bereits namhaft gemachten Aerzten noch andere Autoritäten auf dem Gebiete der Laryngologie zugezogen worden. Die bevorstehende Ankunft des Kronprinzen in Berlin ist nicht vor Sonntag zu erwarten. (Schles. Ztg.)

Berlin, 10. November. Der „Nationalzeitung" wird aus San Remo depeschirt: Die Diagnose der um den Kronprinzen versammelten Aerzte lautet dahin, es sei mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Krebs vorhanden sei. Eine genaue Untersuchung werde indessen wegen der Anschwellung des Kehlkopfes erst in zwei Tagen möglich sein. (Schles. Ztg.)

Berlin, 10. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" enthält folgende Mittheilung: Die gestern in San Remo vorgenommene ärztliche Consultation beseitigte leider die Befürchtungen nicht, welche Dr. Mackenzie über das Leiden des Kronprinzen neuerdings zum Ausdruck gebracht hat. Die definitive Entscheidung über die weitere Behandlung ist bis nach erfolgter mikroskopischer Untersuchung ausgesetzt.

Berlin, 10. November. Prinz Wilhelm telegraphirte, wie verlautet, an den Kaiser: „Papa sieht gut aus." — Es ist unverkennbar, daß die Ansicht in der Umgebung des Kronprinzen vollständig umgeschlagen ist und kein Versuch mehr gemacht wird, den Ernst der Sachlage zu bestreiten. — Von ärztlicher Seite wird geäußert, so weit sich nach den vorliegenden Nachrichten übersehen lasse, sei die Entfernung des halben Kehlkopfes auch jetzt noch nicht aussichtslos, und für die Möglichkeit, durch die Entfernung des ganzen Kehlkopfes Rettung zu bringen, spreche die Thatsache, daß auch diese Operation wiederholt in Fällen gelungen ist, in denen ähnlich wie beim Kronprinzen vorher mehrfach die Entfernung der Wucherung von innen heraus vergeblich versucht worden war. (Schles. Ztg.)

Berlin, 10 November. Aus San Remo wird gemeldet: Das italienische Königspaar läßt sich über den Stand der Krankheit täglich mehrfach Bericht erstatten, namentlich steht Königin Margherita in fortwährendem Verkehr mit der Kronprinzessin Victoria. Letztere hat die Königin davon benachrichtigt, daß eine etwa nothwendig werdende größere Operation nur in Berlin stattfinden werde.

Berlin, 10. November. Aus Coblenz kommen Privatnachrichten, welche den Gesundheitszustand der Kaiserin als einen wenig günstigen bezeichnen. (Schles. Ztg.)

Die Vorbereitungen für die Reichstagssession nehmen allmählich ein beschleunigteres Tempo an. Vom Kaiser sind jetzt die Grundzüge zur Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter genehmigt worden und werden dieselben nunmehr dem voraussichtlich in nächster Woche zusammentretenden preußischen Volkswirthschaftsrathe zur Begutachtung vorgelegt werden. Dem Vernehmen nach soll die Vorlage daran festhalten, daß die Alters- und Invalidenversorgung zugleich für alle Arbeiter (ca. 12 Millionen) in Kraft gesetzt werde. Nicht ohne Interesse ist es, daß soeben auch in der bayerischen Kammer das Thema von der Altersversorgung der Arbeiter, allerdings nur in sehr beschränktem Rahmen, zur Discussion steht. Wie eine Münchener Depesche vom Dienstag meldet, genehmigte der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer die Regierungsforderung für die Altersversorgung der Staatsbahnarbeiter. — Zum Stande der Etatsvorarbeiten wird aus Berlin berichtet, daß die regelmäßigen Einnahmen aus der Zuckersteuer etwa zwei Millionen hinter dem laufenden Etat zurückbleiben. Dieser Fehlbetrag und der etwa 15 Millionen ausmachende Mindervertrag aus der Maischbottichsteuer werden jedenfalls als Minusposten in den nächstjährigen Etat der Verbrauchssteuer erscheinen. Die wesentlichsten Plusposten sind der Reinertrag der Branntweinconsumsteuer — 108 Millionen Mark — und die Branntweinnachsteuer — 8 Millionen Mark.

Das deutsche Schulgeschwader, aus den Fregatten „Stein", „Prinz Adalbert", „Moltke" und „Gneisenau" bestehend, traf am Dienstag in dem großen italienischen Kriegshafen Spezzia ein, ein Ereigniß, welchem man bei den gegenwärtigen engen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien wohl kaum eine gewisse Bedeutung absprechen kann.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Kalnoky, der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns, hat sich durch die Darlegungen über die bulgarische Frage wie über seine gesammte Politik im Ausschusse wie im Plenum der ungarischen Delegation und schließlich auch in der österreichischen Delegation ein glänzendes Vertrauensvotum geholt. Einstimmig genehmigte die ungarische Delegation den Bericht der Commission über die Erklärungen des Ministers und hieß dessen auswärtige Politik ausdrücklich gut. Der österreichische Delegationsausschuß, in welchem Kalnoky eine ähnliche Rede wie im ungarischen Ausschusse gehalten hatte, ertheilte den Ausführungen des Ministers ebenfalls seine volle Zustimmung. Die ganze öffentliche Meinung Europas, soweit sie sich nicht in russischen Anschauungen bewegt, hat gleicher Weise ihr Einverständniß mit der Rede Kalnokys erklärt und so dürfte es den österreichischen Staatsmann nicht weiter schmerzen, wenn lediglich von russischer Seite seine Ausführungen schlecht censirt worden sind.

Frankreich.

In Frankreich ist die Caffarel-Affaire durch die jetzt hierüber vor dem Pariser Tribunal für Strafsachen spielende Verhandlung nochmals aufgewärmt worden. Irgend ein besonderes Interesse haben indessen die bisherigen gerichtlichen Verhandlungen, bei denen Caffarel und seine beiden weiblichen Cumpane, die Limousin und die Rattazzi, als Angeklagte erscheinen, noch nicht aufzuweisen vermocht; nur verbleibt Caffarel bei seiner Behauptung, der ganze Ordenshandel habe ihm keinen Sou eingebracht, womit der Biedermann leider keinen Glauben findet. Was den Kammerbeschluß über die Ordensaffaire anbelangt, zur Untersuchung derselben und allen, was drum und dran hängt, ein auf zehn Jahre zurückreichende parlamentarische Untersuchung einzuleiten, so ist am Dienstag der erste Schritt hierzu durch Einsetzung

der betreffenden Commission geschehen. Dieselbe ist merkwürdig genug zusammengesetzt, denn dieselbe besteht aus 16 ultraradicalen und radicalen Deputirten, während die gemäßigten Republikaner wie die Monarchisten nur durch je 3 Mitglieder vertreten sind. Ob bei den Arbeiten der Commission viel herauskommen wird, möchte indessen zu bezweifeln sein, ist doch schon heute in Frankreich über die verschiedenen „Affairen", welche sich aus dem Caffarel-Scandal heraus entwickelten, so ziemlich wieder Gras gewachsen.

Italien.

Seit Monaten schon rüstet sich die ganze katholische Welt zur bevorstehenden Jubelfeier des Papstes, welche sich an seine vor fünfzig Jahre erfolgte Weihe zum Priester knüpft. Bereits seit längerer Zeit nimmt Leo XIII. aus diesem Anlasse Beglückwünschungsadressen und Jubelgaben entgegen und empfängt er Beglückwünschungsdeputationen der Welt, aber die eigentliche Feier geht erst zum Jahreswechsel vor sich. Für dieselbe veröffentlicht jetzt der „Moniteur de Rome", das amtliche Organ des Vaticans, das umfangreiche Festprogramm. Demselben zufolge erstrecken sich die Festlichkeiten, vom 31. Dezember angefangen, über eine ganze Woche und bestehen sie in der Hauptsache aus officiellen Empfängen und kirchlichen Feierlichkeiten. Den Beschluß bildet die Eröffnung der vaticanischen Ausstellung durch den Papst am 6. Januar in Gegenwart der Cardinäle und der fremden Diplomaten.

England.

Je strenger jetzt die englische Regierung gegen die irischen Agitatoren und Vorkämpfer der unterdrückten Nationalliga vorgeht, um so trotziger geberdet sich das irische Verschwörerthum. Die berüchtigten „Mondscheinler" können soeben eine neue Unthat auf ihr Conto setzen, denn am Dienstag Morgen drang eine dieser fanatischen Banden in das Haus eines Pächters, eines gewissen Kirby, bei Tralee, der sich den Zorn der Mondscheinler zugezogen hatte, riß Kirby aus dem Bette und tödtete ihn durch Flintenschüsse inmitten seiner entsetzten Angehörigen. Es scheint leider nicht gelungen zu sein, der Uebelthäter habhaft zu werden. Dieser blutige Vorgang wirft aber ein neues grelles Streiflicht auf die in Irland herrschenden Zustände und bildet wiederum eine ernste Mahnung für das Ministerium Salisbury, mit aller Energie einem solchen förmlichen Schreckensregimente ein Ende zu machen.

Amerika.

In Chicago soll am heutigen Freitag der letzte ernste Act des daselbst seit Mai vorigen Jahres spielenden anarchistischen Dramas in Scene gehen. Die Auffindung von Dynamitbomben in der Zelle des Lingy, der mit den zum Tode verurtheilten sieben Chicagoer Anarchisten gehört, konnte die Sympathien der Welt für die anarchistische Mordgesellschaft nicht erhöhen, ebensowenig wie das Gerücht, die Gesinnungsgenossen der Verurtheilten wollen am Hinrichtungstage einen verzweifelten Schritt zu deren Befreiung unternehmen. Sowohl die französischen Intransigenten als auch die Londoner Radicalen hätten sich ihre Schritte um Begnadigung der Chicagoer Meuchler bei der herrschenden Stimmung sparen können. Inzwischen hat sich die gerüchtweise aufgetauchte Meldung, einige der verurtheilten Anarchisten sollten vom Gouverneur von Illinois begnadigt werden, noch nicht bestätigt und es ist daher wahrscheinlich, daß sämmtliche sieben Verurtheilte ihre Unthaten am Galgen werden büßen müssen.

Provinzielles.

— [Schlesischer Provinzialverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.] Die letzte Ausschußsitzung eröffnete der Vorsitzende Rector Dr. Carstädt mit einem Bericht über die Vortragsvermittelung und seine sonstige Thätigkeit in Sachen des Verbandes. Aus demselben ist hervorzuheben, daß die an die körperschaftlichen Mitglieder bereits versandten Namensverzeichnisse solcher Redner, die auch außerhalb ihres Wohnortes Vorträge zu halten bereit sind, in diesem Jahre bezüglich der Redner wie der Themata eine bedeutend größere Auswahl bieten als bisher. Das Abonnement auf Vorträge hat infolge einer Aenderung erfahren, als die Verbandskasse fortan so weit als möglich für Redner, die von außerhalb berufen werden, die Diäten und die Reisekosten übernimmt, während die Vereine das Honorar tragen. — Dr. med. Gräffner—Breslau hat im Auftrage des Verbandes 8 Vorträge über Themata von allgemeinem Interesse in Vereinen, die körperschaftliche Verbandsmitglieder sind, und zwar in Altwasser, Königszelt, Neumarkt, Steinau, Striegau, Wohlau, Wüstegiersdorf und Zobten gehalten. Ueber die Erfahrungen, welche er auf diesen Vortragsreisen gemacht hat, erstattete er dem Ausschuß in ausführlicher Weise Bericht. — Nach den Mittheilungen des Apothekers Müller, des stellvertretenden Vorsitzenden, erfreut sich das Pinacoscop (verbesserte laterna magica) wiederum eines regen Zuspruchs. Dasselbe ist in diesem Winterhalbjahr bereits mehrfach verliehen worden und in so vielen Fällen vorausbestellt, daß es nur noch für den Monat Dezember und dann wieder von Mitte Februar an frei ist. Das Volksmuseum ist bis jetzt 4 mal zu Vorträgen benutzt worden. — Kaufmann L. Magdan, der Verbandschatzmeister, theilte mit, daß die im Etat veranschlagten Einnahmen voll erreicht worden sind. Die Volksbibliotheken sind gegenwärtig sämmtlich an Vereine verliehen. Zwei neue Bibliotheken, mit deren Zusammensetzung der Vorstand noch beschäftigt ist, werden ungefähr in 14 Tagen zur Ausgabe kommen können.

Breslau, 9. November. Heute Abend ist hier auf dem Freiburger Bahnhofe am Ausgange des Perrons auf bisher noch unaufgeklärte Weise der Schutzmann Gebauer durch den ausfahrenden Personenzug Nr. 102 überfahren worden. Der Verunglückte, welchem beide Beine vom Rumpfe getrennt wurden, war auf der Stelle todt.

Gleiwitz, 8. November. Ein empörender Vorgang spielte sich am Abend des 25. September cr. auf der Niedermallstraße hierselbst ab. Die Damen Olga und Minna Fietz, Töchter eines hiesigen Steuerbeamten, hatten Einkäufe besorgt und waren im Begriff, nach Hause zu gehen. Hinter ihnen ging ein Herr, den Damen zur Seite schritten zwei anrüchige Frauenspersonen, die unverehelichte Sowada und die unverehelichte Rother, Beide von hier. Die Frauenzimmer mochten glauben, die beiden Damen seien ihresgleichen. Plötzlich ging die Sowada an Fräulein Olga Fietz heran und versetzte derselben einen Stoß. Beide Damen ergriffen hierauf die Flucht. Fräulein Minna Fietz entkam glücklich nach Hause, ihre Schwester aber flüchtete in ein fremdes Haus. Wie die Furien stürzten ihr die Dirnen nun nach, beschimpften sie mit häßlichen Redensarten und ohrfeigten sie. Die geängstigte Dame flüchtete wieder aus dem Hause, die Frauenzimmer mißhandelten sie mit ihren Regenschirmen und ein Zuhälter gesellte sich noch zu ihnen, der ebenfalls einhieb. Die Sowada war nebenbei so frech, der Gemißhandelten den Hut vom Kopfe zu nehmen und sich denselben anzueignen. Das Hilfegeschrei der geängstigten Dame lockte Menschen herbei und jetzt ergriff das saubere Kleeblatt die Flucht. Die hiesige Strafkammer, vor welcher dieser Tage jene unerhörte Rohheit zur Verhandlung kam, war der Ansicht, daß hier eine strenge Bestrafung am Platze sei, und verurtheilte die Rother zu 1 Jahr Gefängniß, die Sowada, eine rückfällige Diebin, zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus.

Schönau (Katzbach), 8. November. Herr Kaufmann Scholz zu Görlitz hat seinem Geburtsorte, der Gemeinde Herrmannswaldau, hiesigen Kreises, 5000 Mark mit der Bestimmung schenkungsweise überwiesen, daß die Zinsen an würdige Arme des Guts- und Gemeindebezirks Herrmannswaldau vertheilt werden sollen.

Hirschberg, 9. November. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde der Curpfuscher Bürger aus Falkenberg, ein Stellenbesitzer, zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Er hatte einem Dienstmädchen, welches sich bei einem Fall vom Heuwagen einen Doppelbruch des linken Schienbeines zugezogen hatte, das Bein so schlecht eingerichtet, daß die Bruchflächen nicht richtig über einanderstehen und daher der obere Theil des Schienbeines durch die Haut durchgefühlt werden kann. Das arme Mädchen hat ein ganz verkrümmtes Bein und wird zeitlebens lahm gehen. Nach eigener Angabe hat Bürger schon häufig Curen vorgenommen.

Liegnitz, 10. November. Es wurde uns heute eine gefüllte Pulverpatrone gezeigt, die in einer Ladung Nußkohlen gefunden worden war. Vermuthlich hat dieselbe zum Sprengen gebraucht werden sollen, ist aber nicht explodirt und unbeschädigt von anderweitig abgesprengten Kohlenmassen mitgerissen worden. Glücklicher Weise ist sie hier rechtzeitig bemerkt; wäre sie mit Kohlen in den Ofen gelegt worden, so hätte sie diesen zweifellos gesprengt und vielleicht größeres Unheil angerichtet.

Lokales.

—r. Namslau, 4. Novbr. [Schöffengericht.] Vor dem hiesigen Schöffengericht fand heute eine Angelegenheit ihren Abschluß, die seiner Zeit viel Aufregung verursacht hat. In Hönigern, Kreis Namslau, ist in Folge einer noch heute in den höheren Instanzen schwebenden Landumlegungssache ein seit mehr als 100 Jahren bestehender Fußweg cassirt und verboten worden, welcher von dem Dorfe Eckersdorf etwa 600 Schritt lang nach der evangelischen Kirche in Hönigern führt. Ungeachtet des einmaligen öffentlichen Verbots dieses Fußweges im hiesigen Kreisblatte und der wiederholt aufgestellten, aber immer wieder beseitigten Warnungstafeln war dieser Weg durch die Kirchgänger von Eckersdorf und Dammer doch noch weiter benützt worden, zum Theil mit Genehmigung der angrenzenden Grundstücksbesitzer. Auf Veranlassung des Amtsvorstehers Martin zu Hönigern stellte sich der Gendarm Herzog aus Schwirz mit dem Amtsdiener Mallok aus Dammer und einigen Schöffen aus Hönigern auf dem gedachten Fußwege und zwar nicht an dem in der Nähe der Kirche beginnenden Anfange desselben, sondern in der Mitte des Fußweges auf, und als die Kirchgänger von Eckersdorf und Dammer die Hälfte dieses Weges zurückgelegt — wobei sie nicht auf dem Wege selbst, sondern südlich neben demselben über drei Ackerstücke gegangen waren, was die Besitzer dieser Grundstücke dem Superintendenten Peikler gegenüber gestattet hatten — wurden sie durch Herzog und seine Begleiter zum Zurückgehen aufgefordert. Dadurch, daß die hinten Gehenden ihre Vordermänner drängten, traten die Letzteren zu beiden Seiten des Weges auf den Acker; es entstand ein Gedränge, in welchem Herzog den Säbel zog, mehrere Personen thätlich angriff, dem Schuhmacher und Drainarbeiter Laske aus Dammer an der rechten Hüfte eine später mit Blut unterlaufene Verletzung beibrachte und der Amtsbote Mallok den über 70 Jahre alten Bauerguts-Auszügler Carl Maskus dreimal vor die Brust und zu Boden stieß und mit einem Stocke auf ihn losschlug. Gegen siebenzehn bei dieser Affaire betheiligten Personen war Anklage auf Grund des § 113 (Zusammenrottung) und auf Grund von § 115 St.-G.-B. (Widerstand gegen die Obrigkeit) Anklage erhoben, diese aber vom Landgericht Oels gegen 14 Betheiligte zurückgewiesen und auf Grund der letzteren Paragraphen nur die Anklage gegen den Schuhmacher und Drainarbeiter Laske aus Dammer, den Gemeindevorsteher Gottlieb Maskus und dessen Vater Auszügler Karl Maskus zu Eckersdorf aufrecht erhalten worden. Sie waren speciell beschuldigt, am 13. Juni v. Js. zu Hönigern Personen, welche zur Unterstützung eines zur Vollstreckung von Gesetzen, Befehlen resp. Anordnungen der Verwaltungsbehörden berufenen Beamten zugezogen waren, in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes durch Gewalt resp. Bedrohung mit Gewalt Widerstand geleistet zu haben. Bei der heutigen umfangreichen Beweisaufnahme mußte Herzog wiederholt zugeben, daß ihm keinerlei Widerstand entgegengesetzt worden war und die den Auszügler Maskus und dessen Sohn belastende Aussage des Amtsboten Mallok, dessen Vereidigung übrigens unterblieben war, wurde durch andere Zeugen widerlegt. Gendarm Herzog bekundete auf Befragen, warum er, wenn ihm kein Widerstand geleistet worden sei, dennoch vom Säbel Gebrauch gemacht, und warum er sich in der Mitte des Weges aufgestellt habe, daß er hierzu bereits vorher vom Amtsvorsteher Martin beauftragt worden war. Der Amtsanwalt, Herr Bürgermeister Kotze, hob hervor, daß, während das Betreten des verbotenen Fußweges mit kleinen Geldstrafen hätte geahndet werden können, ein Gendarm und mehrere diesem Hilfe leistende Unterbeamte aufgeboten worden seien, um das Betreten des Weges zu verhindern.

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag den 13. Novbr. (23. S. n. Tr.) predigen in hiesiger evangelischer Kirche:
A. Polnisch-Deutsch: Pastor Klaembt.
B. Deutsch: Pastor Nitransky.
Nachm: Pastor Klaembt.
Freitag Vorm. 9 Uhr Bibelstunde, 10 Uhr Beichte.
Pastor Nitransky.

Das evangelische Pfarramt.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 7. November Carl Paul, S. des Arbeiters Friedrich Scholz. Am 5. November Anna Pauline, T. des Arbeiters Gottlieb Michalsky. Am 10. November Maria Katharina, T. des Arbeiters Ignatz Glatz.

Eheschließungen: Am 5. November der Arbeiter Johann Wieczorek und die Dienstmagd Rosina Czech. Am 8. November der Sergeant Franz Gorny und die unverehel. Ida Selma Martha Müller.

Sterbefälle: Am 6. November die separirte Tagearbeiter Johanna Walter geb. Schambretzky. Am 7. November die verw. Schneidermstr. Josepha Fietzek geb. Laschinsky. Am 8. November der ledige Kaufmann Gottlieb Klahn. Am 10. November der Lieutenant a. D. Eduard Neutert. Am 11. November Clara Neugebauer, T. des Stellenbesitzers Robert Neugebauer.

Die rühmlichst bekannte Verlagsbuchhandlung von **J. L. B. Laverrenz, Berlin, Alexanderstraße 13,** gab soeben einen Katalog der bei ihr erschienenen Werke (meist Humoristika) heraus, den wir allen unseren geehrten Lesern auf das wärmste empfehlen möchten. Die Werke selbst sind durchweg elegant ausgestattet, inhaltlich gediegen und außerordentlich billig. Die Verlagshandlung versendet auf Wunsch ihren Katalog bereitwilligst **unentgeltlich** und **postfrei.**

— Berlin. Die Ziehung der diesjährigen Kunst-Ausstellungs-Lotterie wird am 21. und 22. November dieses Jahres vor sich gehen und zwar wird dieselbe durch Beamte der Königlich Preußischen General-Lotterie-Direction in Berlin ausgeführt. Außer den vielen Hauptgewinnen von Mk. 10 000, 4000, 3000 ꝛc. kommen in diesem Jahre keine Menzels, sondern werthvolle goldene und silberne Münzen zur Ausspielung. Mit dem alleinigen Vertrieb der Loose à 1 Mk. — es sind in diesem Jahre nur 150 000 ausgegeben — ist das bekannte Bankhaus Carl Heintze in Berlin W. betraut, der Verkauf dürfte jedoch bald geschlossen werden, da der Loosvorrath nur noch ein kleiner ist.

Posener 4 pCt. Rentenbriefe.
Die nächste Ziehung findet Mitte November statt. Gegen den Coursverlust von **ca. 4³/₄ pCt.** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **10 Pf.** pro **100 Mark.**

Köln-Mindener 3½ pCt. Prämien-Anleihe.
Die nächste Ziehung findet am 1. December statt. Gegen den Coursverlust von **ca. 70 Mark pro Stück** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **Mark 1,30** pro **Stück.**

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Katholisches
Gebet- und Gesangbuch
von
Bönninghausen,
Hauptlehrer und Chorrektor.
Mit Genehmigung des Fürstbischöflichen General-Vikariat-Amtes zu Breslau.
Preis roh 75 Pfge.
Gebunden von 1 Mk. an.
Namslau. **Oskar Opitz.**

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kürschners Victor Amenda zu Namslau wird heute am 5. November 1887 Nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Reinhold Titze in Namslau wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **15. Januar 1888** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 2. Dezember 1887 Vormittags 11 Uhr

und wird zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 1. Februar 1888 Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte an Gerichtsstelle Zimmer No. 9 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **15. Dezember 1887** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Namslau.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen, im Einverständniß mit der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, die Abfuhr der Fäkalien im Stadtbezirk Namslau ortsstatutarisch zu regeln und an einen Privat-Unternehmer — Gutsbesitzer oder Landwirth — auf eine Reihe von Jahren zu übertragen.

Reflectanten wollen sich gefälligst innerhalb 4 Wochen mit uns in Verbindung setzen.

Namslau, den 15. October 1887. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die **Eisbahn** soll für die 3 nächsten Winter meistbietend vergeben werden.

Wir haben dieserhalb

auf Mittwoch den 23. November 1887 cr. Vormittags um 10 Uhr

Termin in unserem Büreau anberaumt, wozu Bietungslustige eingeladen werden.

Namslau, den 28. October 1887. **Der Magistrat.**

Allen Denjenigen, welche während der Krankheit meiner Mutter derselben liebevolle Aufmerksamkeit gewidmet, besonders aber den Schwestern des hiesigen Vereins Bethanien für die unermüdliche Pflege, sowie Allen, die ihr zur Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen haben, sei hierdurch mein herzlichster Dank ausgesprochen.

Namslau, den 9. November 1887.

Bruno Fietzek.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief sanft nach kurzem Krankenlager heut früh 3½ Uhr unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

der Königliche Lieutenant a. D.

Eduard Neutert,

Ritter pp.

im Alter von 67 Jahren.

Namslau, den 10. November 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag Nachm. 3 Uhr.

Wer an richt'gen schläf'schen Kalender hon wil, dar keef sich ock a
Gemittlichen Schläsinger
rausgegan vu **Max Heinzel.**
6. Jahrg. Groß Format.
Gratis: 1 Titelbild, 1 Wandkalender.
Preis 50 Pf.
Verlag v. J. Heege, Schweidnitz.
In **Namslau** zu haben bei **O. Opitz.**

Frisch eingemachte
Gebirgs-Preiselbeeren
empfing und empfiehlt zum billigsten Preise
Max Krauseneck.

Weibezahn's
präparirtes Hafermehl
empfiehlt in ganzen und halben Packeten
Robert Werner.

Ein starkes Arbeitspferd
sucht sofort zu kaufen
A. Störmer,
Holz- und Kohlenhandlung.

Frische Bücklinge
empfiehlt **R. Liehr.**

PATENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur
in GÖRLITZ.

Flüss. Crystall-Leim
zum **Kitten** von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w. unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empf. à Fl. 50 u. 30 Pf.
Paul Koschwitz, Namslau.

Ein junger Mops (Hündin)
ist zugelaufen. Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen bei Weichensteller **Hübner,** Bahnhof Namslau.

Am 29. October ist in hiesiger Stadt ein **Trauring** verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Billigen und guten
Mittagstisch
bei **Bräuer**
früher **Brock's Restauration.**

Closetpapier
à Packet 1 Mk. empfiehlt **O. Opitz.**

Nebst 2 Beilagen

2. Beilage zu Nr. 89 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend den 12. November 1887.

Aus der Beweisaufnahme ergäbe sich, daß es nur der Besonnenheit der Kirchgänger zuzuschreiben, wenn an jenem ersten Pfingstfeiertage es nicht zu weiteren strafbaren Handlungen gekommen sei; er müsse daher die Freisprechung der Angeklagten beantragen. Die Vertheidigung schloß sich diesem Antrage an und der Gerichtshof verkündete nach kurzer Berathung die Freisprechung der drei Angeschuldigten.

— Kürzlich wurde hier unter dem Vorsitz des Königl. Kreisschulinspectors Herrn Fengler eine Specialconferenz mit den Lehrern des Namslauer Conferenzbezirkes abgehalten. Eine Lehrprobe über Berechnung des Kreisumfangs und der Kreisfläche wurde von Herrn Lehrer Neumann — Polnisch-Marchwitz mit Schülern der I. Knabenklasse abgehalten. Herr Wiedemann, auch aus Poln.-Marchwitz, hielt darauf einen fesselnden Vortrag über das Thema: „Was ist bei der fragenden Lehrweise zu beachten? Seine Ausführungen fanden von der Versammlung allgemeine Anerkennung. Die nächste Conferenz findet zu Anfang des neuen Jahres statt. Bei derselben werden die Herren Bönninghausen und Benedix—Namslau in Thätigkeit treten.

—r. Namslau, 9. November. [100. Geburtstag. Bienenzüchter-Angelegenheit.] Morgen, am 10. d. Mt., feiert die verw. Auszügler Elisabeth Kubisch geb. Siego in der hiesigen deutschen Vorstadt ihren 100. Geburtstag. Die Greisin ist in Obischau hiesigen Kreises geboren, schon seit längerer Zeit Wittwe und erfreut sich bis auf das bedeutend geschwächte Augenlicht noch einer trefflichen Rüstigkeit und Gesundheit. Von ihren 4 Söhnen leben nur noch 3, von denen 15 Enkel und 4 Urenkel vorhanden sind. Die Greisin wird ihrem Wunsche gemäß diesen seltenen Festtag im engsten Familienkreise begehen. — Wie bereits mehrfach in d. Bl. hervorgehoben worden ist, sollte hierorts im Laufe des nächsten Jahres die 10. schles. Wanderversammlung der Bienenzüchter stattfinden. In einer am 2. v. Mts. in Brieg stattgefundenen Vorstandssitzung des General-Vereins der schles. Bienenzüchter wurde jedoch ein Schreiben der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft vom 20. October d. J. verlesen, in welchem der General-Verein der schles. Bienenzüchter zur Beschickung der 2. Allgemeinen Deutschen landw. Ausstellung in Breslau vom 7. bis 11. Juni nächsten Jahres aufgefordert und zugleich ersucht wird, eine Vorlage über ein passendes Programm für den agitischen Theil der Ausstellung zu machen. Es wurde deshalb im Einverständniß mit dem hiesigen Verein, der durch seinen Vorsitzenden, Herrn Lehrer Benedix von hier, vertreten war, beschlossen, die nächste schles. Wanderversammlung erst im Jahre 1889 in Namslau abzuhalten, da selbige durch die Allgemeine Deutsche landw. Ausstellung in Breslau im Nachtheile wäre.

— Der Kais. Generalconsul Herr Gerhard Rohlfs, welcher am 23. ds. einen Vortrag im Grimm'schen Saale hier halten wird, ist neben dem am 20. April verstorbenen Generalconsul Dr. G. Nachtigal wohl als der berühmteste und erfahrenste der deutschen Afrikareisenden der Gegenwart zu bezeichnen. Derselbe ist am 14. April 1832 zu Wegesack geboren, zog 1849 als Freiwilliger in den Schleswig-Holstein'schen Krieg und avancirte nach der Schlacht von Idstedt zum Officier. Er studirte dann in Heidelberg, Würzburg und Göttingen Medicin und trat als Arzt in die Fremden-Legion in Algier ein, als welcher er die Eroberung der großen Kabylie mitmachte. Hier erwarb er sich eine genaue Kenntniß der arabischen Sprache und konnte es wagen, von Tanger aus eine Reise in die Sahara zu machen, ward dabei von seinen Führern jedoch meuchlings überfallen, schwer verwundet liegen gelassen und nur durch Zufall gerettet. 1869 ward er beauftragt, die Geschenke des Königs von Preußen an den Sultan von Bornu zu übermitteln. 1873—74 führte er auf eine Aufforderung des Khedive eine aus 10 Deutschen bestehende Forschungs-Expedition durch die Libysche Wüste nach der Oase des Jupiters-Ammon. Im December 1880 reiste Rohlfs nach Abessinien, um den König Johannes die Geschenke des deutschen Kaisers zu überbringen und Handelsverbindungen anzuknüpfen. Ende 1884 ward er sodann zum deutschen General-Consul in Zanzibar ernannt.

Vermischtes.

— Zu jener Zeit, als unser Kronprinz Friedrich Wilhelm das 11. Infanterie-Regiment commandirte, erfuhr er, daß ein Herr Bär, Besitzer eines Herren-Garderobengeschäftes in Breslau, einen eigenhändigen Brief Friedrichs des Großen besitze. Der Kronprinz theilte dies seinem Vater, dem Prinz-Regenten, mit, welches Herr Bär erfuhr und nun dem Prinz-Regenten den Brief Friedrichs des Großen mit der Bitte zusandte, ihm für denselben ein eigenhändiges Schreiben zu senden. Darauf erhielt er, wie der „Bär“, d. h. die Wochenschrift, die unter diesem Titel erscheint, in der jüngsten Nummer mittheilt, folgenden Brief:

„Potsdam, den 5. Januar 1858. (?)

Es ist mir gesagt worden, lieber Herr B., daß Sie für den mir gesendeten eigenhändigen Brief des großen Königs meine Handschrift zu besitzen wünschen. Diesem Begehren willfahre ich gern, da der Brief einen ganz eigenthümlichen Werth dadurch hat, daß derselbe einen lebhaften Blick in die bewegte Jugend des großen Königs thun läßt. Der Ersatz, den Sie für so Werthvolles wünschen, ist nur zu werthlos, darum will ich Ihnen wenigstens recht schön schreiben. Ist es nun mir, wie jedem Fürsten, unmöglich, besser zu regieren, als Friedrich II., so bin ich doch so eitel, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß ich ein klein wenig besser schreibe, als er. Ihre Gabe und Ihr Wunsch haben aber noch einen anderen entschiedenen Werth für mich; ich weiß, daß sie aus einer echten Gesinnung fließen, die unter uns, Gott Lob, nie selten war und sein wird, und der wir unsere ehrenvolle Stellung in der Welt verdanken, die aber jetzt zuweilen den Muth verliert, dem wirren Treiben unbeständiger Förderungssucht entgegen zu treten. Stärken Sie daher in ihrem Kreise den echten treuen Bürgersinn, an dem Ihre Vaterstadt Breslau, lieber Herr B., so reich ist. Zu guter Letzt noch die Hauptsache: Ich danke Ihnen herzlich für die Freude, welche Sie mir durch Ueberreichung des interessanten Briefes bereitet haben. Wenn ich wieder nach Breslau komme, so hoffe ich, Sie zu sehen. Leben Sie wohl!

Wilhelm, Prinz-Regent von Preußen.“

— Der Castellan des abgebrannten Circus Renz in Hamburg, Hohm, ist nach dem „Börsencurier“ am Sonnabend wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden.

Stallupönen, 1. November. Vorgestern Vormittag passirte, von Wirballen kommend, der daselbst stationirte kaiserliche Salonzug, bestehend aus einem Wagentrain von 80 Achsen, bei seiner probeweisen Fahrt bis Gumbinnen unsere Stadt. Es heißt hier allgemein, der Zug wird späterhin den Zaren bei seiner Rückkehr von Kopenhagen durch Deutschland nach Petersburg bringen. Der Zug ist mit allem Komfort, wie zwei Küchen, Lesezimmer, Theesalon, Schlafkabinets, Musikzimmer 2c. eingerichtet, die einzelnen Wagen sind unter einander telegraphisch verbunden. Auch bei diesen Probefahrten werden die Wagen immer verschlossen gehalten und stetig durch russische Gendarmerie bewacht, so daß dem Publikum der Zutritt in das Innere derselben beständig verwehrt ist.

— Sämmtlichen Sparkassen des deutschen Reiches ist gestattet worden, für alle von ihnen ausgehenden nicht frankirten Postsendungen sich der Aufschrift „portopflichtige Dienstsache“ zu bedienen, wodurch den Empfängern das Zuschlagsporto erspart wird.

— Eine für die Geschäftswelt wichtige Verordnung haben die Ministerien der Justiz, des Cultus und des Unterrichts im Einverständniß mit den anderen Ministerien erlassen; es wurde die Bestimmung getroffen, daß bei Beträgen bis einhundert Mark einschließlich der Einlieferungsschein der Postbehörde die Quittung des Empfangsberechtigten ersetzt.

— [Die Kartoffel-Cur.] Hofrath Professor Billroth hielt dieser Tage auf seiner Klinik einen interessanten Vortrag über Gastrotomie (Magenschnitt). Bekanntlich handelt es sich bei einer solchen Operation meist um die Entfernung verschluckter Gegenstände aus dem Magen. Eine solche Operation hätte — wie Billroth erklärte — an einem zwölfjährigen Knaben vorgenommen werden müssen, der beim Spielen ein Zehn-Deka-Messinggewicht geschluckt hatte. „Ich dachte“, sagte der Vortragende, „an den Magenschnitt, da fiel mir aber ein anderes Verfahren ein, ein Verfahren, das ich von den — englischen Taschendieben gelernt habe. Die englischen Taschendiebe pflegen nämlich, wenn sie auf frischer That ertappt werden, den gestohlenen Gegenstand, Ringe, Juwelen 2c. rasch zu verschlucken, damit bei eventueller Leibesvisitation bei ihnen nichts gefunden werde. Die englische Polizei kennt zwar diesen Gaunerkniff, es kann aber selbstverständlich nicht angehen, daß an dem Verdächtigen, um ihn des Diebstahls überweisen zu können, der — Magenschnitt vorgenommen wird. So bleibt der gestohlene Gegenstand in dem Magen des Gauners wohlverwahrt, und ist er wieder in Freiheit gesetzt, dann wendet er ein sehr einfaches Mittel an, um das Gestohlene auch verwerthen zu können. Er beginnt eine sogen. „Kartoffelcur“, vertilgt mehrere Tage hindurch große Quantitäten Kartoffeln — und der Erfolg bleibt nicht aus. Statt der Gastrotomie habe ich nun an meinem kleinen Patienten das Verfahren der englischen Taschendiebe mit Erfolg angewendet. Hier ist das Zehn-Deka-Gewicht, daß der Vater des Knaben seinem Familienschatze einverleiben wollte, das ich mir aber zur Demonstration für meine Hörer ausbat. Ich habe von Manchem Etwas gelernt“, so schloß Billroth seinen Vortrag, „aber daß ich von Taschendieben was lernen würde, daran hätte ich wahrlich nie gedacht.“

— Die Rache der Kammerzofe konnte man den Bericht über eine der letzten Gerichtsverhandlungen in Rom nennen. Die am königlichen Theater engagirte Altistin Camilla Pantaleone hat die Gewohnheit, ihr Kammermädchen auf das deutlichste fühlen zu lassen, ob das Publikum ihren Leistungen Beifall gespendet hat oder nicht. In Folge dessen ist keines der Mädchen im Stande, längere Zeit bei der Künstlerin auszuhalten, denn sie pflegt anderseits auch nicht die schlechte Behandlung durch großmüthige Geschenke zu sühnen. In der Mitte des vorigen Monats hatte Signora Pantaleone sich so weit vergessen, daß sie ihrer derzeitigen Kammerfrau, die sie nach dem Verlassen der Bühne mit einem Shawl in den Coulissen erwartete, eine Ohrfeige gab, und aus der kleinen Ursache, weil sich ein Schuhband gelockert. Das Chorpersonal und viele Statisten waren bei der thätlichen Beleidigung anwesend. Das Mädchen kündigte und am 1. October hatte sie zum letzten Mal ihren Dienst zu thun. Man gab „Aida“ und die Künstlerin saß wie gewöhnlich, das Notenblatt in der Hand, in der Garderobe, während man sie frisirte und den Lockenchignon ansteckte. Als der Regisseur das Zeichen gab und Amneris-Pantaleone in ihrem weißen Kleide auf die Bühne kam, erdröhnte ein schallendes Gelächter. Die Sängerin blickte verwirrt um sich, allein bei jeder Wendung verstärkte sich die Heiterkeit; man hörte keine Note des Gesanges und endlich entschloß sich Signora Pantaleone in ihrer Rathlosigkeit, eine Ohnmacht zu fingiren. Der Vorhang fiel, und als die Signora hinter die Coulissen trat, wurde sie auch hier mit Gelächter empfangen. Man zeigte ihr ihren Chignon, den das Kammerzöfchen als — Trikolore hergestellt. Die Locken waren schwarz, gelb und roth gemengt. Das Kammermädchen war verschwunden. Auf die Klage der Künstlerin wurde das Mädchen vor Gericht gebracht und vertheidigte sich mit blitzenden Augen, indem sie sagte: „Die Beleidigung war öffentlich und so muß es auch die Rache sein.“ Der Richter ermahnt die Künstlerin, sie möge weiblich milde handeln und ihrer Dienerin verzeihen. Wüthend schreit die Sängerin: „Nein, ich würde sie am liebsten zu Tode peitschen lassen, sie hat mich

lächerlich gemacht." — „Nun", meint der Richter, so müssen wir sie strafen. Bezahlen Sie fünf Lire für ihre Unthat, wendete er sich zur Zofe, „und begnügen Sie sich bei ihrer nächsten Herrin mit einer Haarfarbe." Lachend erlegt das Mädchen das Geld und ruft: „Ich hätte gerne das zwanzigfache gezahlt, weil ich mich an dieser eiteln, ungerechten Komödiantin gerecht habe."

— Aus Mesopotamien empfängt das „B. Tgbl." die nachstehende vom 12. October d. J. datirte Zuschrift: Am 11. Sept. gegen 6 Uhr Abends erdröhnte plötzlich den ganzen Diebbel Sinbjiar entlang bei klarem Himmel ein gewaltiges Donnergepolter und bald darauf erfolgten mehrere heftige Erdstöße, die einen Theil der Gebirgsdörfer und die türkische Kaserne zu Beled sofort in Trümmer legten und bis zu dem zehn Meilen südlich gelegenen Turkmenenstädtchen Tel-Afer zwar nur noch schwach, doch deutlich fühlbar waren. Darauf dauerten die secundären Bewegungen ununterbrochen, jedoch mit sehr wechselnder Kraft und Regelmäßigkeit fort. Am 11. September begann die Erde sich zu heben oder richtiger, sich zu schütteln, so daß, wer gerade aufrecht stand, wie von einem Schlage betäubt, zu Boden taumelte. Es rissen die Stricke der Zelte, die eine wirbelbe Windsbraut hoch in die Lüfte entführte. Riesige Felstrümmer kamen den Berg und die Schluchten herabgerollt, und einige noch übriggebliebene Reste der Kaserne polterten den Abhang herunter. Die nahen Bergspitzen hüllten sich in dichten, rauchartigen Nebeldampf, der die Sonne verdunkelte. Ein penetranter Schwefelgeruch machte sich fühlbar, die Luft wurde drückend heiß und schwül. Die Jezidenweiber heulten auf in tausendfach dissonirendem Gezeter, die Pferde zerrissen, wild geworden, die Halftern, mittelst welcher sie vor den Zelten an Pflöcken angebunden waren, und mein feuergewohnter Gaul wälzte sich, wie toll um sich schlagend, am Boden. Gläubige Muselmanen warfen sich in Gewärtigung des Weltunterganges auf's Antlitz zur Erde nieder: Allah akhbar! — Es fehlte wahrlich nur noch der Engel mit der Posaune. Dieser gewaltig großartige Tumult der Elemente währte in vollster Wucht ungefähr 35 Minuten — meine Uhr war beim Eintritt der Katastrophe stehen geblieben, — nahm dann allmälig an Stärke ab und ging am nächsten Tage wieder in die leichteren, secundären Stöße über. Die Zeitpunkte, an denen die heftigsten Erdstöße erfolgten, stimmen nahezu genau mit den von Rud. Falb berechneten, sogenannten kritischen Tagen.

— Der bekannte „Mikado" (Edwin Bormann) veröffentlich in Stettenhein's „Humoristischen Deutschland" folgendes „Kaffeelied nach bekannter Melodie": Ich bin ä Sachse, kennt ihr mei Gedränke? Fir's ganze Jahr ä viertel Pfund Kaffee: Schon meine Väder branken ihn, ich denke, Gemiethlich auf dem alten Kannabeh. Dervon will ich nicht lassen: So täglich fufzehn Dassen, Komm, Alte, schenk' mer noch ä Schälchen ein; Ich bin ä Sachse, will ä Sachse sein. In Dräsen, Meißen, Bärne und in Dohne Drinkt mer den Caffee dünne, hell und licht, Auf sechszehn Dassen eene eng'ge Bohne, Er ist und bleibt der Sachsen Leibgericht. Halb Caffee, halb Cigorge, Verscheicht uns alle Sorge; Der Caffee nimmt uns alle Herzensbein; Ich bin ä Sachse, will ä Sachse sein. Nich jeden Dag thut er so helle fließen, Denn wird uns ooch das Opfer noch so schwer, So nehm' mer doch zu unsern Vogelschießen Gewehnlich eene ganze Bohne mehr. Wallt dann oos's Blut uns fidlich, So bleib'n mer doch gemiethlich. Auf, Briber, daucht die Budderbemmchen ein! Ich bin ä Sachse, will ä Sachse sein. Und nimmt mich einst der Deifel beim Schlaffidchen Und drägt im Flug mich nach der Helle fort, So drink' ich schnell vom Caffe noch ä Schnittchen, Denn keenen giebt's an jenem dunklen Ort. Dort drinkt mer Schwefelbliemchen Nur mit des Deifels Mihmchen. Kee Caffee dort! Ach welche Hellenbein! Ich bin ä Sachse, will ä Sachse sein.

— In mehreren Dörfern des sächsischen Voigtlandes wüthet seit einiger Zeit die Trichinosis mit großer Heftigkeit. Bis jetzt sind etwa 100 Erkrankungen und 14 Todesfälle zu verzeichnen gewesen. Da die Erkrankten und Verstorbenen meist dem Arbeiterstande angehören, so ist über zahlreichen Familien große Noth hereingebrochen, und es hat sich in Folge dessen bereits ein Hilfscomité gebildet, welches öffentlich um freiwillige Gaben bittet. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft sind, wie man der „Frankf. Ztg." schreibt, in vollem Gange.

— Das schreckliche Kind. „Morgen kommt der Onkel, mein Kind"' sagte die Mutter zur achtjährigen Amalie, „da mußt Du recht artig sein und darfst vor Allem nicht darnach fragen, warum des Onkels rechtes Bein kürzer ist, als das linke." . . . „Schön, Mama!" — Am anderen Tage. Amalie (zum eben eingetroffenen Onkel): „Onkel, warum ist denn Dein linkes Bein länger, als das rechte?"

Lenore.

Novelle von F. Sutau.

(Fortsetzung.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Sie saß wieder im Schatten der alten Kirche unter dem Lindenbaum, wo sie als Kind geträumt, und mit so heiteren Augen in die weite blaue Ferne geschaut, träumend von kommendem Glück. Jetzt war das Schicksal an sie herangetreten und trieb sie hinaus in die blaue, lockende Ferne, aber ohne Hoffen, ohne Glück.

Lenore wußte nicht, in welcher Gegend, unter welchen Menschen sie künftig weilen würde, denn ihr Aufenthalt im Pfarrhause sollte ja nur ein zeitweiliger sein. Der Pfarrer hatte ein Inserat in eine größere Zeitung setzen lassen, und unter all den Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Stützen der Hausfrauen, die Stellen suchten, war auch Lenorens Gesuch zu lesen, aber bis jetzt hatte sich keine passende Stellung für sie gefunden. Die Tage gingen hin im stillen gleichmäßigen Lauf. Die jungen Mädchen nähten fleißig an Rosa's Ausstattung, denn die Hochzeit derselben mit Doktor Körner sollte bald stattfinden. Des Abends erschien der glückliche Bräutigam und sein Freund, der Rektor, begleitete ihn öfters. Alle wußten es im Hause wie es jetzt um Lenoren stand, aber nie wurde es ihr gegenüber erwähnt.

Das erste Wiedersehn zwischen Lenore und dem Rektor war wohl etwas peinlich gewesen, der Rektor war blaß geworden, aber er hatte ihr doch wie versöhnend die Hand gereicht. Die ihrige hatte leise gezittert, als sie dieselbe in die seine gelegt, ihre Lippen hatten ein Wort geflüstert, was wie „Verzeihung" klang. „Denken wir nicht mehr daran", hatte er schnell erwidert, „und — Gottes Segen über Sie." Es war ihm gewesen, als müßte er die Hände segnend auf ihr leicht gesenktes Haupt legen und Gott bitten um Ruhe und Zufriedenheit und alles Schöne und Gute für dies junge thörichte Menschenkind.

Es waren schöne wundervolle Abende, man saß draußen unter den Lindenbäumen, das Mondlicht zitterte durch die grünen Zweige, und die bleichen Strahlen des Mondes verwoben sich mit denen des Lampenlichts. Um den grünen Gartentisch, auf welchem die Lampe stand, hatte man sich gruppirt. Der Prediger mit seiner Gattin, das Brautpaar, Rosa's Haupt lehnte leicht an der Schulter ihres Verlobten, und ihre Augen schauten so glücklich in die Mondstrahlen. Lenore und Hedwig, des Pfarrers jüngere Tochter, saßen etwas abseits. Der Rector laß in der Regel vor, er hatte Reuters Dichtungen gewählt, die dem kleinen Zuhörerkreis noch unbekannt waren. Der köstliche Humor des Dichters rief oft so allgemeine Heiterkeit hervor, daß das helle Lachen weit über den stillen Platz hinwegschallte. Selbst Lenore vermochte diesem Zauber nicht zu widerstehen, und vergaß für Augenblicke ihren Kummer, und wie ein Sonnenstrahl, der auf eine trübe Landschaft fällt, glitt ein Lächeln über ihr ernstes Antlitz. In diesem harmonischen Kreis, dem Frieden, der sie umgab und bei der Liebe und Güte mit der ihr Alle begegneten, war es Lenore oft, als legte sich ein dichter undurchdringlicher Schleier in ihrem Geiste zwischen das Jetzt und die Vergangenheit. Sie konnte ruhiger zurückdenken an jene selige Zeit, wo es ein seliger Rausch sie erfaßt hatte. Es war Thorheit gewesen, süße Thorheit, und es war wohl eine ganz Andere gewesen, — diese Lenore von damals. — So glaubte sie ihr Herz in Schlummer zu wiegen und dachte, es sei tief genug begraben, was darin einst lebte — jauchzte und bebte. Doch die Zeit verrauscht und es naht ein Tag, wo das Herz beginnen muß, zu leben und zu lieben. — Solch ein Tag sollte für Lenore kommen, klar sollte es ihr werden, klar für immer, daß nichts erstorben war in ihrem jungen Herzen, daß die Liebe, ihr Träumen, ihre Seligkeit dort weiter lebte ein stilles Traumleben, wie die Blume in der winterlichen Erde, dem Frühling entgegen träumt. —

Es war ein schwüler, drückend heißer Tag. Lenore hatte einen Kranz gewunden, welchen sie nach dem Grabe tragen wollte. Ganz allein wanderte sie gegen Abend hinaus nach dem stillen Friedhofe. Ihr Weg führte über einen Theil der Promenade, auf welcher jetzt die Spaziergänger, die den Nachmittag draußen im Freien verbracht hatten, zurückkehrten. Lenore achtete nicht auf die heitern Menschen, die in eleganten Sommertoiletten an ihr vorübereilten. — Gleichgültig streiften ihre Blicke darüber hin, dann und wann einen Gruß erwidernd. Im Westen thürmten sich dunkle Wolken auf.

„Wir werden ein Gewitter bekommen", sagten die Leute und eilten der Stadt zu.

Es ward stiller und einsamer auf der sonst so belebten Promenade, nur dort kam noch ein Paar langsam angeschlendert. Adele und Strauchwitz waren es, Adele im reizenden lichtblauen Gewande, die lange Schleppe achtlos Staub aufwirbelnd lassend. Ihr kokettes zartes Hütchen ruhte leicht auf der goldenen Haarfülle, die Locken flatterten im Winde, und das rosig angehauchte Antlitz war heiter plaudernd dem Bräutigam zugeneigt. Plötzlich verstummte Adelens sorgloses Geplauder, sie sah wie Strauchwitz' Auge aufblitzte, wie sein Antlitz sich verfärbte, und dann sah sie eine dunkle Mädchengestalt wie einen Schatten vorübereilen, und sah den Blick ihrer dunklen Augen, der über sie hinwegschweifte, und groß und starr einen Moment auf Strauchwitz haften blieb, so daß sich ihre Augen begegneten, mit jenem Blick, der wie ein Gruß der Seelen beide durchbebte.

Die Augen der kleinen, schönen Frau funkelten so seltsam, sie schauten forschend auf den Mann, der mit gesenktem Haupte neben ihr schritt. Unruhig jagten die Gedanken durch ihr Hirn, und gestalteten sich nach und nach zu einem festen Plan. Einzelne Blitze zuckten inzwischen am Himmel und große Regentropfen fielen auf die Erde. Adele raffte ihr helles Gewand zusammen und spannte den zierlichen Regenschirm auf. Sie erreichten noch glücklich die Stadt ehe das Gewitter mit voller Macht losbrach.

„Gieb mir Deinen Schirm", bat Strauchwitz, als sie glücklich zu Haus angelangt waren.

„Willst Du nicht mit hinein kommen?" fragte Adele.

„Nein, gieb mir Deinen Schirm", es klang wie ein Befehl, zögernd überließ Adele ihm den Schirm, und sah ihm nach, wie er davon eilte und wieder zum Thor hinausschritt, dort hin, wo der Friedhof lag, wo ein einsames junges Mädchen in Sturm und Regen am Grabe ihres Vaters stand.

Adele ging inzwischen hinauf auf ihr Zimmer, legte eilends Hut und Handschuh ab und ergriff ihre Briefmappe. Eine Weile stützte sie sinnend das schöne Haupt, und dann eilte die Feder mit Windesschnelle über das Papier.

Adele hatte neulich gehört, daß Lenore eine Stelle suche, und als eine solche Mutter, die gern die Erziehung ihrer Kinder Anderen überläßt, war ihr plötzlich eingefallen, daß ihre kleine Elsa, ehe sie dieselbe nach der Pension bringen konnte, noch einigen Unterricht nöthig hatte. Ob Lenore dazu befähigt war, ihr denselben zu geben, bedachte Adele nicht weiter, sie wollte ja dadurch Lenoren nur nach dem weit abgelegenen Landgute verbannen, wo sich Elsa aufhielt. [Forts. folgt.]

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Ramslau.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 18 ff. der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 scheidet mit Ende dieses Jahres ein Drittheil der Stadtverordneten aus der Versammlung aus und zwar:

a) von den Seitens der I. Wähler-Abtheilung gewählten Stadtverordneten
die Herren: Oberförster a. D. Blaschke, Rentier Franke und Kaufmann Bermann;

b) von den Seitens der II. Wähler-Abtheilung gewählten Stadtverordneten
die Herren: Cigarrenfabrikant Heine und Brauereibesitzer Spätlich;

c) von den Seitens der III. Wähler-Abtheilung gewählten Stadtverordneten
die Herren: Schuhmachermstr. Frey, Brauereibesitzer Hoffmann und Fleischermstr. Weber.

Zur Vornahme dieser Wahlen haben wir gemäß § 21 ff. der Städte-Ordnung auf

Freitag den 25. November 1887

Termin im Rathhaussaale anberaumt und erfolgt die Stimmenabgabe an diesem Tage

1. für die Wähler der 3. Abtheilung Vormittags 8 Uhr,
2. „ „ „ „ 2. „ „ 10 „
3. „ „ „ „ 1. „ „ ½11 „

Das Nähere wird den Herren Wählern noch durch besondere Currende mitgetheilt werden.

Namslau, den 12. October 1887. **Der Magistrat.**

Anker-Cichorien

von

Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg.

Anker-Cichorien ist rein | **Anker-Cichorien** ist bekömmlich
Anker-Cichorien ist mild bitter | **Anker-Cichorien** ist ergiebig
Anker-Cichorien ist trocken | **Anker-Cichorien** ist würzig

Anker-Cichorien

ist überhaupt der beste Kaffee-Zusatz und wesentlich vorzuziehen den vielen anderen, unter der nicht berechtigten Bezeichnung „Kaffee“ im Verkehr befindlichen Cichorien-Sorten. **Anker-Cichorien** ist in den meisten Waarenhandlungen zu kaufen, das 125 g. Packet zu 10 Pf.

Denaturirten Brenn- und Polituspiritus

offerirt **billigst**

H. Goldstein.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.
Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.
Dr. Kochs' Pepton-Biscuits.

Vorräthig in **Namslau** bei **R. Wechmann.**

Oeffentliche Versteigerung.

Montag den 14. November c. Vormittags 9 Uhr u. Nachmittags werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Kaufmann **Titze im Geschäftslokal Kirchstraße hier** zur Kaufmann **J. G. Klahn'schen Konkursmasse** gehörige **Waaren** als:

Kaffee (gebrannt u. ungebrannt),
ein Faß Brennöl,
mehrere Tonnen Heringe
und vieles Andere

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Namslau, den 10. November 1887.

Der Gerichtsvollzieher.
Fruhner.

Große Gänselebern

kauft wieder

Robert Werner.

Flügel und Pianinos,

nur kreuzsaitige, 8 verschiedene Modelle, glockenheller Ton, leichte, elastische Spielart, vollkommene Repetition, dauerhafteste Stimmhaltung, große Auswahl, prompte Bedienung. Ratenzahlungen bewilligt.

Ed. Seiler. Liegnitz.
Größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Ein **neuer starker**
Arbeitswagen
und ein **offener**
Spazierwagen
sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen bei

J. Neumann,
Schmiedemeister.

Von heute ab verkaufe ich

das Pfd. Schweinefleisch
mit 45 Pf.,
größere Posten zum Pökeln billiger.

Lorke, Fleischermstr.

Mehrere Centner

Pferde-Mohrrüben

hat zu verkaufen **C. Folgner.**

Nur beste Berliner Fabrikate!

Oberhemden, Vorhemdchen, Kragen, Manchetten, schwarze Cravatten, bunte Cravatten

empfiehlt in größter Auswahl

M. J. Bermann.

Alle Weiten vorräthig!

Echte Tyroler Aepfel, neue Prünellen

empfiehlt

Julius Wzionteck jun.

Frische Bücklinge,

sowie **frische Aale, russische Sardinen**

und **Aral-Caviar**

empfing und empfiehlt billigst

Max Krauseneck.

Ia. **Astrachaner Caviar,**
f. franz. Capern,
sowie **Brabanter Sardellen**
empfiehlt Georg Wetzel.

Czarnowanzer Tafelglas,

lose u. eingerahmte Spiegel, Goldleisten, Pappen, Glaserdiamanten und Bildereinrahmungen jeder Art

empfiehlt billigst **Osc. Haesler,**
Porzellan- u. Glashandlg.

Dr. E. Weber's

Alpen-Kräuter-Thee

hält auf Lager

Waldemar Hoffmann.

Präparanden-Anstalt zu Münsterberg

sucht **Zöglinge** bei billiger Pension mit guter Verpflegung und Kost. Unterricht mit Seminar verbunden. Aufnahme und Antritt jederzeit.

Kuhnke,
Anstaltsbesitzer.

Bescheidene Anfrage.

Wann wird die Fleischer-Innung das Michaelis-Quartal abhalten?

Zur gefälligen Beachtung!

Für Zahn- und Mundleidende

von Namslau und Umgegend!

Zähne werden **schmerzlos** unter **vollständiger Garantie naturgetreu** und **preismäßig eingesetzt, plombirt,** mit **Cocaïn** und **Lachgas schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen.** Sprechstunden täglich Vormittags von 8—1 und Nachmittags von 2—7 Uhr, auch **Sonntags.**

NB. Ich erlaube mir, auf die von mir unter **Anwendung** von **Cocaïn** und **Lachgas** ausgeführten **Zahnoperationen ganz besonders** aufmerksam zu machen und bemerke, daß dieselben von mir **vollständig schmerzlos und gänzlich gefahrlos** ausgeführt, sowie **künstliche Zähne und Gebisse, Plombiren mit Gold, Silber und Mineral** ꝛc. nach dem **neuesten, erfolgreichsten und bewährtesten amerikanischen** System unter **vollständiger Garantie naturgetreu und preismäßig in kürzester Zeit** angefertigt werden. — Unbemittelte **werden berücksichtigt** und **Theilzahlungen** auf Wunsch bewilligt.

Albert Loewenstein, prakt. Dentist.

Zahnatelier, Breslau Nr. 67, **Ohlauerstraße 67, 2. Etage,**

vis-à-vis dem Christophoriplatz.

Aachener & Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die Direction vorstehend genannter Gesellschaft hat dem

Kaufmann Herrn Georg Wetzel in Namslau

eine Agentur übertragen.

Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, bitte ich ergebenst, sich in Versicherungs-Angelegenheiten nunmehr an den Genannten wenden zu wollen.

Breslau, am 9. November 1887.

A. Filié, General-Agent.

Aachener u. Münchener Feuerversich.-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1886:

Grundkapital	M.	9,000,000	—
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1886	„	8,422,673	70
Prämien-Ueberträge	„	5,468,075	90
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse (einschließlich des nach Art. 185b/239b des Gesetzes vom 18. Juli 1884 gebildeten Reservefonds von M. 900,000)	„	4,860,377	30
	M.	27,751,126	90
Versicherungen in Kraft am Schlusse d. J. 1886	„	5,072,929,147	—

Mit Bezug auf vorstehenden Geschäftsstand der Gesellschaft empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude und bewegliche Gegenstände.

Nähere Auskunft ertheile ich sehr gern und bin auch sonst bei Anfertigung der Anträge gern behilflich.

Namslau, am 10. November 1887.

Georg Wetzel,

Agent der Gesellschaft.

Wichtig für Familien und Gewerbetreibende!

Ein wirklich geprüfter Mechaniker, selbstständiger Meister aus **Breslau,** empfiehlt sich hierorts den geehrten Herrschaften zu

Reparaturen von Näh-, Strick-, Plissee- und Handschuh-Maschinen aller Systeme

unter reeller Garantie und billigster Preisberechnung.

Oscar Goretzki,

zur Zeit bei Herrn Schlossermstr. **Schubert** in **Namslau.**

Lager und Werkstatt in Breslau: Ohlauerstraße 32.

Denaturirten

Brennspiritus

empfiehlt billigst **R. Lange.**

Preßhefe

empfiehlt stets frisch **Waldemar Hoffmann.**

Hausegen,

sowie **dazu passende Rahmen** in größter Auswahl empfing und empfiehlt billigst

Osc. Haesler.

Echte Kieler Sprotten

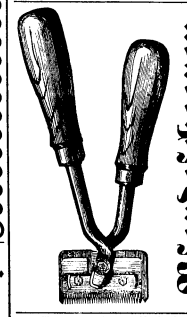
empfiehlt **Georg Weiss.**

Fräulein **Auguste Göbel**

zu ihrem 18. Wiegenfeste

ein donnerndes Hoch!

Ein treuer Freund aus der Ferne, wohlbekannt jedoch ungenannt.



Pferdescheeren und Rindviehscheeren

neuester Construction

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

Paul Cohnstaedt.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein **großes Lager** von

Cigarrenspitzen,
Tabakpfeifen,
Cigarren-Etuis,
Portemonnaies
(sehr billig und dauerhaft),
Gummi-Hosenträger
von 80 Pf. bis 2 Mk.

Max Krauseneck.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, Uebelriechend. Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Grieß, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Brl. u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. — Preis à Fl. sammt **Gebrauchsanw. 80 Pf. Doppelfl. Mk. 1.40.**

Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind ein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Schutzmarke.

(80 D) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

In **Namslau** bei Apotheker **S. Proskauer.**

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,

von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,

von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,

von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 3 mal,

von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt **Wilh. Mahler in Berlin,** Invalidenstr. 121. 691.

Neue Messinaer Citronen

empfiehlt **Georg Wetzel.**

Für Anschaffung jeglicher Art von Wäsche-Ausstattungen verlange man gefl. anführl. Preisliste oder Muster v. **G. Grünfeld's** Leinen- und Gebildweberei in Damast-, Jacquard- und Drell-Gedecken, Café-Decken. Stets Vorrath in Damast-, Jacquard-u. Drell-Handtüchern, Wischtüchern Bettüberhang-, Damast-, Jacquard-u. Drell-Handtücher, Wischtücher fertige Grünfeld's Fa Tischdecken an Haltbarkeit unübertroffen Fertige Damen- und Kinder-Wäsche, complette Ausstattungen Einsätze, Oberhemden, Kragen und Manschetten feinene, halbleinen u. baumw. Bettbezugstoffe, glatte und gestreifte Inlett und Drell Dowlas, Shirting, Chiffon, Stuhl-Creas, Stickereien- und Ansätze.

Königl. und Grossherzoglicher Hoflieferant

Bei bedeutenderen Anschaffungen dürfte selbst eine Reise nach Landeshut lohnend sein.

Leinen- und Gebild-Weberei

12 Mal prämiirt mit goldenen, silbernen, Bronze- und Staats-Medaillen

Waaren im Betrage von 30 M. an portofrei innerhalb Deutschland u. Oesterreich-Ungarn; für das übrige Ausland frei bis zur deutschen Landesgrenze.

Leinene Landeshut in Schlesien

Leinene Taschentücher mit gestickten Buchstaben gebrauchsfertig 48 Cm. Q Dtzd. M. 9.— unverkauft werden: Reine Damast-Tischtücher Rein Leinen 160/170 Cm. M. 4.80 Köglitz-Stoffe Satin, gereinigt und ungereinigt Pfund Barchente. Drell- und Jacquard-Gedecke mit 6 Servietten M. 7.— u. 9 — in Stück Grünfeld's Wäschetuch für Leib- und Bettwäsche 84 Cm. breit 20 Mtr. M. 10.40 Segelleinen, Marquisen-Drells, Wasserdichte Planen, Getreidesäcke Ausmacher-Halbleinen 70 Cm. breit 60 Pf. 83 Cm. breit 68 Pf. Pa. Güte Unübertroffen! Wasserdichte Segelleinen und Anzugstoffe Täglich gehen zahlreiche Anerkennungen Ub. unr Zufriedenheit geäuf. Waaren ein.

Der große

Weihnachts-Ausverkauf

der Manufactur-, Modewaaren- u. Leinen-Handlung

von **S. Bielschowsky**

ist eröffnet. Derselbe enthält eine sehr **reichhaltige** Auswahl von Waaren **bester** Qualität zu **auffallend billigen** Preisen.

Großer Weihnachtsausverkauf.

Wiederverkäufer erhalten bedeutende Vortheile.

Aus einer Concursmasse habe ich

ein bedeutendes Waarenlager

erstanden; der **Ausverkauf** desselben beginnt am heutigen Tage und dauert bis zum 24. Dezember.

Das Lager enthält:

Kleiderstoffe, Flanelle, Züchen, Inlet, Shirting, Kattun, Barchent, Warps, Schürzenlein, Handtücher, Tischwäsche, Hosenzeug, Tricots-Hosen, Hemde, Jacken, Umschlagetücher, Shawls, Cachenez in Seide und Halbseide, **Chemisetts** und **Kragen** in jeder Weite, **Wollspitzen, Besätze** und **Posamentirwaaren, Kinderzeug** und **Lederschuhe, Knaben-Lackstiefeln** 2c. 2c.

Wer sich bei den bevorstehenden Weihnachtsbedürfnissen bedeutende Ersparnisse — sämmtliche Waaren 1/3 billiger als der Kostenpreis — verschaffen will, der komme und überzeuge sich in der

Handlung H. Ellgutter, am poln. Thor.

Um geneigte Beachtung bittet

H. Ellgutter.

Bitte um geneigte Beachtung.

G. Kusche, Kürschnermeister, Namslau,

parterre und erste Etage,

empfiehlt sein **großes Lager** feiner **Herren-Geh-** und **Reise-Pelze, Damen-Pelze, Pelzjacken, Fußsäcke, Fußtaschen, Jagdmuffs, Handschuhe, Teppiche,** sowie großes Lager von **Garnituren** in **Nerz, Skunks, Iltis, Eisvogel, Chinchilla, Opossum, Bisam, Bär, Affe, Fehl, Genotte** und **Seidenhase;**

ferner großes Lager in Kinder-Garnituren.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in **Pelz-** und **Stoff-Mützen** für Herren und Knaben, sowie für **Damen Pelzmützen, Baretts** und **Hütte;**

großes Hut-Lager für Herren und Knaben.

Bestellungen, Reparaturen, Modernisirungen aller Pelzgegenstände werden schnell und sauber ausgeführt. **Herren- und Damen-Pelzbesatz-Stoffe** in neusten Farben und stets zu billigen Preisen am Lager.

G. Kusche, Kürschnermeister, Namslau.

Grosse Auswahl von Tisch- u. Hängelampen

Blitzbrennerlampe und Silesiabrenner

zu außerordentlich billigen Preisen.

passend auf jede Lampe, halte stets zu **Fabrikpreisen** in größter Auswahl auf Lager

Ludwig Siedner,

Klemptnermeister.

Ring 27.

Aerztlich begutachtet u. warm empfohlen! Zur

Hautverschönerung!

Die mildeste aller Toilettenseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's

Aromatische Schwefelseife

aus der Kgl. Hofparfümeriefabrik von **F. W. Puttendörfer, Berlin.** Dieselbe erzeugt **einen zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich vorzüglich bewährt gegen **rauhe, spröde u. fettige Haut, Sommersprossen, Gesichtspickel, Pickeln, Kopfschuppen** 2c.

(à Pack mit 2 Stück 50 Pf.)

Alleinige Niederlage in der **Königlichen Adler-Apotheke** zu **Namslau.**

Ich kaufe meine sämmtlichen Waaren nur gegen sofortige Bezahlung und bin deshalb in den Stand gesetzt, die **billigsten** Preise notiren zu können und empfehle

Pa. Farin-Zucker

à Pfund 27 Pf.,

Pa. harten Zucker

à Pfund 32 Pf.

im Einzelnen, im Ganzen billiger.

Otto Kubisch,

Colonial-Waaren-Handlung

Klosterstraße.

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothes Zahnwasser,

à Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht

Joh. George Kothe Nachf., Berlin.

In **Namslau** bei

Oscar Tietze u. **Waldemar Hoffmann.**

Alten und jungen Männern

wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unter Couvert 1 Mk.

C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Für Gastwirthe und Händler.

Cigarren-Ausverkauf.

Um vollständig zu räumen sollen die Reste der

J. Schreiber'schen Concursmasse, Namslau,

zu **noch billigeren** Preisen als bisher abgegeben werden.

Der **Ausverkauf** dauert nur noch einige Tage.

Das große Pelzwaaren-Lager

von

Ring 38. M. Boden, Kürschner-Meister, **Breslau,** **Ring 38.**

grüne Röhrseite, parterre, I. und II. Etage,

empfiehlt:

Herren-Nerzpelze . . . von 40 Thlr. an
Herren-Geh- u. Reise-Pelze . . . . . von 25 Thlr. an
Comptoir-, Haus- und Jagd-Pelzröcke . . . von 10 Thlr. an
Herren-Schlafpelze . . von 12 Thlr. an
Livrée-Pelze für Kutscher und Diener . . . . . von 15 Thlr. an
Elegante Damen-Pelz-Mäntel . . . . . von 16²/₃ Thlr. an
Theater-, Ball- u. Concert-Radmäntel für Damen in verschiedenen Farben und Mustern . von 10 Thlr. an
Damen-Pelz-Jacken . . von 6 Thaler an
Fußsäcke . . . . . von 1½ Thlr. an
Neueste modernste Damenbaretts u. Hüte von 2½ Thlr. an
Große Auswahl v. **Damen-Pelz-Garnituren** in Zobel u. Marder, Nerz-, Skunks- u. Iltis-Muffen von 5 Thaler an
Eisvogel-, Luchs-, Dachs- u. Bären-Muffen . . . . . von 5 Thaler an
Waschbär- und Scheitelaffen-Muffen . . . . . von 2½ Thlr. an
Feh-, Bisam-, imitirte Skunks- und Genotten-Muffen . . von 2 Thaler an
Jagd-Muffen . . . . . von 1½ Thlr. an
Kinder-Garnituren . . von 1 Thaler an
Pelz-Teppiche . . . . . von 2½ Thlr. an

Schlittendecken und verschiedene **Pelzmützen. Damen-Geh-** u. **Reise-Pelz-Mäntel.** Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner **Herren-** und **Damen-Pelzbezugstoffe,** sowie fertiger **Pelzbezüge** zum Verkauf. **Umarbeitungen** und **Modernisirungen aller Pelzgegenstände,** wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner **eigenen** Werkstatt am **billigsten** und **reellsten** ausgeführt. **Auswahlsendungen** gegen Aufgabe von Referenzen oder gegen Postnachnahme **bereitwilligst.** Bei Bestellungen von Herrenpelzen bitte als Maß die Rückenbreite und Armellänge, bei Damenpelzen eine Kleidertaille beizufügen, wo ich alsdann die **Garantie** für **gut passend** übernehme. **Ausführlichen, illustrirten Catalog,** sowie **Stoffproben** versende ich **gratis** und **franco.**

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Ring 38. **M. Boden,** Kürschner-Meister, **Breslau,** Ring 38.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der

Ausstellungs-Lotterie

zu Berlin

findet am 21. u. 22. November 1887

durch die Beamten der Kgl. Preuss. General-Lotterie-Direction statt.

à Loos nur 1 Mark

3191 Gewinne Werth 90,000 Mk.

Loose à 1 Mk. (11 Loose für 10 Mk.) auch gegen Briefmarken

versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für eine Gewinnliste beizulegen.

Evangelischer

Männer- u. Jünglingsverein.

Montag den 14. November c.

Vortrag.

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Concordia."

Donnerstag den 17. November cr.

Abends 7½ Uhr

in Grimm's Hotel

Familien-Abend

verbunden mit

Gesangs-Vorträgen, Verloosung und Kränzchen.

Die geehrten Mitglieder und Familien werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Nähmaschinen

aller Systeme offerirt zu sehr herabgesetzten Preisen und langjähriger Garantie

Joh. Scheczuka,

Schlosser und Mechaniker.

Reparaturen werden unter Garantie ausgeführt.

Für eine der **ältesten** und **bestsituirtesten**

Feuerversicherungs-Gesellschaften

wird ein **thätiger**

Agent gesucht.

Gefl. Offerten unter **H. 25447** beförd. die Exped. d. Bl.

---

1. Etage sind 3 Zimmer, Küche, Entree, Beigelaß ꝛc., nach dem Markte gelegen, — eventl. auch möblirt oder getheilt — zu vermiethen und per 1. April zu beziehen.

Julius Wzionteck.

Das von Herrn Pastor **Klaembt** innehabende Quartier ist von Ostern 1888 ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Zwei unmöblirte Zimmer nebst Entree sind zu vermiethen und **sofort** zu beziehen bei

J. Kalkbrenner.

Zum Reh-Abendbrot

auf **heute Sonnabend** ladet freundlichst ein

Heinze, Altstadt.

Heute Abend:

Eisbein und Pökelfleisch,

wozu freundlichst einladet

Dienst.

Zum Kaffee-Kränzchen

auf **morgen Sonntag den 13. November** ladet freundlichst ein

Schwuntek.

Böhmwitz.

Sonntag den 13. d. Mts.

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet **W. Drescher.**